

Michael Bahlke/Heinz Eickmans

Chronik: Niederländische Literatur in deutscher Übersetzung

(2. Halbjahr 2000 und Nachträge)

Bestseller und Arrivierte: Maarten 't Hart, Harry Mulisch, Cees Nooteboom, Theun de Vries

Als vor Jahren **Maarten 't Harts** Erfolgsroman *Een vlucht regenwulpen* auf Deutsch erschien, ging das Buch sang- und klanglos unter. Für den Realismus 't Hartscher Prägung und das Thema der calvinistischen Erziehung waren kaum deutsche Leser zu gewinnen. Zumal der Autor hierzulande noch völlig unbekannt war. Dieses hat sich nach den Erfolgen seiner letzten Romane gründlich verändert. Da macht es nur Sinn, daß der Arche Verlag jetzt einen neuen Versuch mit einem jener frühen autobiographischen Bücher startet, die um 't Harts Jugend in dem von skurrilen Typen bevölkerten calvinistischen Milieu von Maassluis kreisen. Im Mittelpunkt von **Gott fährt Fahrrad oder Die wunderliche Welt meines Vaters** steht das ambivalente Verhältnis des Ich-Erzählers Maarten 't Hart zu seinem Vater Pau, dem Totengräber der reformierten Gemeinde. Der Tod des Vaters zwingt den Sohn, sich Rechenschaft über die Beziehung zu seinem Vater abzulegen. Unauslöschlich haben sich in das Gedächtnis des Sohnes die epiphanischen Momente eingegraben, in denen ihm, als kleiner Junge beim Vater vorne auf dem Fahrrad sitzend, das „glückselige Gefühl völliger Sicherheit“ zuteil wurde. Doch der als allmächtiger Beschützer erlebte Vater hat auch ein anderes Gesicht. Das zeigt er, wenn er seinen Sohn einen Weichling schilt und ihn aus nichtigem Anlaß brutal verprügelt. Dennoch verbindet die beiden eine tiefe Liebe. Aber diese wird von einer zunehmenden Sprachlosigkeit beeinträchtigt und teilt sich oft nur noch indirekt mit, über gemeinsam gelesene Bücher beispielsweise. Die Sprachlosigkeit bewirkt eine immer stärkere Entfremdung. Als der Vater unheilbar erkrankt, weiß Maarten als einziger in der Familie um den Ernst der Krankheit. Aber er schweigt. Er schafft es nicht, mit seinem Vater, dem „Herrn und Meister des Todes“, über den Tod zu sprechen. Auch am Sterbebett versäumt er die letzte Chance zu einem offenen Gespräch. Statt dessen sucht er seinen Kummer für sich allein zu lindern, indem er immer wieder einige ihm viel bedeutende Gedichte rezitiert. In Szenen wie dieser erweist sich die tröstende Kraft von Literatur als wichtiges Thema von Maarten 't Harts anrührendem Buch über den Verlust des Vaters.

Harry Mulischs zuletzt erschienenes Buch **Das Theater, der Brief und die Wahrheit** hier vorzustellen heißt, Eulen nach Athen zu tragen. Denn die Originalausgabe, das *Boekenweekgeschenk* des Jahres 2000, werden die meisten der Bezieher dieser Zeitschrift vermutlich längst gelesen haben. Kaum jemandem dürfte auch der Wirbel entgangen sein, den das Buch bei seinem Erscheinen in den Niederlanden entfachte. Dort wurde Mulischs „Widerspruch“ bekanntlich zunächst als Stellungnahme zu der Affäre um den Schauspieler Jules Croiset bewertet und diskutiert. Croiset hatte Ende der achtziger Jahre gegen die Amsterdamer Aufführung von Faßbinders „Die Stadt, der Müll und der Tod“ Stimmung gemacht, und – um seinen Protest zu legitimieren – fingierte antisemitische Drohbriefe verschickt. Darüber hinaus hatte er seine eigene Entführung vorgetäuscht. Anders als die ersten niederländischen Rezensenten schenkten deutsche Feuilletonisten ihr Augenmerk viel stärker dem aus-

geklügelten Erzählarrangement von Mulischs Text. Dieses manövriert den Leser – kraft der logischen Unvereinbarkeit der beiden Teile – ebenso in eine Beziehungsfalle wie die Hauptpersonen Herbert und Magda, die sich hoffnungslos verstricken und mit ihren aus Liebe entworfenen Lügen das Gegenteil des Gewollten bewirken. Mit großer Raffinesse wirft Mulisch die Frage auf, wie Wahrheit zu finden und zu formulieren sei. Denn wenn, wie der Schriftsteller Felix zubedenken gibt, „alles wahr sein kann“, bedarf es womöglich der Kunst, um Wahrheit zu denken und zu formen. Freilich bleibt Mulisch Fiktion durchweg als ein Gedankenexperiment erkennbar, als irritierendes und anregendes Spiel mit der Inkohärenz der Wirklichkeit.

Reisen ist Bewegung, und „in dieser Bewegung“, so die Erkenntnis des Reisenden **Cees Nootboom**, „konnte ich die Ruhe finden, die ich fürs Schreiben brauche“. Ein wesentlicher Teil seines Werks besteht aus Texten, die von diesen Reisen berichten bzw. die während dieser Reisen geschrieben wurden. Zu den klassischen Reisereportagen, mit denen er sich in den Niederlanden schon seit den fünfziger Jahren einen Namen gemacht hat, treten im Lauf der Zeit immer mehr Berichte über Begegnungen mit Kunstwerken und Fotografien, mit Büchern und Menschen. Zur wahrnehmenden Reportage gesellt sich die reflektierende Betrachtung, die Reise in die Weite der Welt wird immer stärker zu einer in die Tiefe des Reisenden (und des Lesenden) selbst. Die drei im Herbst letzten Jahres erschienenen Bücher **Nootbooms Hotel**, eine Sammlung zuvor verstreut erschienener Texte, **Kontinente**, ein großformatiger Bildband des Fotografen Axel Hütte mit begleitenden Nootboom-Texten, und **Fraulund**, ein prächtiges Künstlerbuch des Malers Max Neumann mit Gedichten von Nootboom, sind einander einerseits so unähnlich, wie es unähnlicher kaum sein könnte, andererseits aber sind sie thematisch und formal durchaus aufeinander bezogen und miteinander verwoben. Da ist zunächst **Nootbooms Hotel**, nach *Der Umweg nach Santiago* (1992), *Im Frühling der Tau* (1995) und *Die Dame mit dem Einhorn* (1997) der vierte große Sammelband, mit dem der Suhrkamp Verlag die Texte und Reportagen des Weltenbummlers für seine deutschen Leser zugänglich macht. Ungeachtet der disparaten Themen und der unterschiedlichen Entstehungszeiten (zwischen 1968 und 2000) sind die 43 Texte zu einem ausgewogen komponierten Ganzen zusammengefügt, einem ‚Hotel‘ mit vielen Zimmern, von denen jedes eine andere Sicht auf die Welt eröffnet. Neben einigen der älteren, großen Reisereportagen, die sich in den beiden ersten Abteilungen des Buches (*Zeitreisen*) finden, sind es vor allem die Begegnungen mit Personen und Werken auf den Feldern von Fotografie und Malerei (*Wörter über Bilder*) und Literatur (*Wörter über Wörter*), die den Leser zu faszinieren vermögen. Dabei ist es aus Sicht des Niederlandisten besonders erfreulich, wie Nootboom sich mit beiläufiger Selbstverständlichkeit neben Borges, Proust, Joyce oder Thomas Mann immer wieder auch auf niederländische Autoren bezieht, die den meisten seiner deutschen Leser nicht einmal dem Namen nach bekannt sein dürften: Couperus und Slauerhoff, Kouwenaar und Campert, Lucebert, Willem Frederik Hermans und Hugo Claus, sie alle sind geschätzte Gäste in **Nootbooms Hotel**, das auf diese Weise auch einen Beitrag zur besseren Kenntnis der niederländischen Literatur in Deutschland leistet.

Die beiden anderen genannten Bände, beide in großem Format, lassen sich harmonisch an die Abteilungen ‚Wörter und Bilder‘ in **Nootbooms Hotel** anschließen: 34 ganzseitige Natur- und Landschaftsfotografien, die Axel Hütte aus allen fünf Erdteilen zusammengetragen hat, bilden das Gerüst des Bandes **Kontinente**. Die Bilder des Fotografen finden eine Ergänzung bzw. ein Echo in den „Wort-Bildern“, wie Nootboom einleitend seine Texte nennt. Dass er sich in der Mehrzahl für bisher nicht ins Deutsche übersetzte Texte entschied, werden ihm seine Leser danken. Bei der Auswahl konnte der Autor aus der Fülle seiner in über vier Jahrzehnten entstandenen prosaischen und

poetischen Reiseberichte schöpfen: „Als ich sie schrieb, wußte ich nicht, dass sie einmal in ein Buch mit diesen Fotos kommen würden, und dennoch ist es jetzt, als wäre ich all die Jahre mit jemandem gereist, einem unsichtbare Gefährten, der wie ich die Stille in der Bewegung gesucht hat.“

Nicht weniger augenfällig als in dem Fotoband *Kontinente* begegnen sich Wörter und Bilder, Literatur und Kunst in den Büchern, die Nootboom in Zusammenarbeit mit zeitgenössischen Malern gestaltet hat. Hier gilt es besonders auf die inzwischen vier Bücher in der Reihe „Niederländische Literatur der Moderne“ des Buch- und Kunstverlages Kleinheinrich hinzuweisen. Den Gedichtband *Das Gesicht des Auges* (1991) zieren Zeichnungen des Spaniers Miguel Ybañez. Mit dem Band *Selbstbildnis eines Anderen* begann 1993 die Zusammenarbeit mit dem Berliner Maler Max Neumann, der auch die Bilder für die bibliophile Ausgabe des Romans *Der Ritter ist gestorben* (1996) lieferte. (Bilder vom selben Maler schmücken auch die Schutzumschläge der im Suhrkamp Verlag erschienenen ‚normalen‘ Ausgaben dieser beiden Bücher sowie von *Nootbooms Hotel*.) Ein neuer Höhepunkt in der Zusammenarbeit von Max Neumann und Cees Nootboom ist der Band **Fraulund**, ein bibliophiles Gesamtkunstwerk, das hinsichtlich Format und Preis den Rahmen des Normalen sprengt und wohl eher als ein Objekt des Kunsthandels denn als eines des Buchhandels zu betrachten ist. Der Anteil des Malers an diesem großformatigen Künstlerbuch besteht in zehn seitenfüllenden farbigen Monotypien im Format 45,5 x 30,5 cm, der Beitrag des Schriftstellers in 16 Gedichten, die hier erstmals in deutscher Sprache veröffentlicht werden. Bilder und Gedichte sind völlig unabhängig voneinander entstanden, dennoch treten sie durch ihr Nebeneinander in einen eigentümlichen Dialog und beeinflussen sich in ihren Stimmungen gegenseitig. Dabei geben die leeren Gesichter und die gesichtslosen Figuren Neumanns einen düster melancholischen Ton vor, der in Nootbooms Versen nicht selten eine Entsprechung findet, wie etwa in dem Remco Campert gewidmeten Gedicht ‚Dichter von vierzig‘: Vierzig sind die Dichter, / wenn sie Selbstmord begehen, / wenn die Gräte im Hals / ihrer Arien steckt./ ... / Vierzig, wenn die Kollegen / besser wissen, wie man schreibt, man lebt, / wenn man die leeren Blicke in ihren Augen sieht, / wenn ihre Finger auf Kippen deuten / und ihr Grübeln auf Geist.

Eine andere Verbindung von Kunst und Literatur leistet **Theun de Vries** in seinen Künstlerromanen, die wesentlich zu seiner Bekanntheit beigetragen haben. Den Haag in den achtziger Jahren des vorletzten Jahrhunderts: Während die Maler der „Haager Schule“ – Mauve, Weissenbruch und andere – sich im internationalen Erfolg sonnen, führt zur gleichen Zeit der junge Vincent van Gogh in der niederländischen Seestadt ein erbarmenswertes Schattendasein. Nach dem Abbruch seiner Predigerlaufbahn in der Borinage ist Vincent nach Den Haag umgezogen, um sich ganz der Malerei zu verschreiben. Doch seine katastrophale finanzielle Lage läßt das Ringen um seine künstlerische Entwicklung immer häufiger zum Kampf um das tägliche Überleben werden. In zunehmender Isolation bleiben ihm nur wenige Vertraute wie der junge Breitner. Allein die Zuwendungen seines jüngeren Bruders Theo sichern ihm das Allernötigste. Doch als ob die eigene Not noch nicht ausreichte, nimmt er in dieser Zeit eine Prostituierte mit ihren Kindern bei sich auf und unterhält mit ihr eine Beziehung, die ihm zusätzlich psychische, physische und materielle Energien raubt. Theun de Vries macht in **Vincent und Sien** diese Beziehung zum Aufhänger eines idealisierenden Vincent-Porträts. Die kompromißlose Aufrichtigkeit, mit der sich Vincent gegen alle Widerstände, auch die seines Bruders Theo, zu Sien bekennt, entspricht der Unbedingtheit, mit der er seine Vision von Malerei verfolgt. Bei de Vries verschränken sich in Vincents Künstlerschaft der unbedingte Wille zu ästhetischer Eigenwilligkeit

und aufrichtiges soziales Engagement. Geradlinig und sehr lebendig erzählt der Roman von den Inspirationen und dem Elend der Haager Jahre des Vincent van Gogh. Am Ende ist man einmal mehr berührt von der Tragik des weltberühmten Malers, dessen Bilder heutzutage zu Millionenpreisen gehandelt werden, während er zu Lebzeiten um Papier, Leinwand und Farbe betteln mußte.

Die Debütanten: H.M. van den Brink, Bas Heijne, Karel G. Van Loon, Clark Accord, Felix Thijssen

Botho Strauß stellt in seinem neuen, mit großem Erfolg am Bochumer Schauspielhaus uraufgeführten Stück *Der Narr und seine Frau heute abend in Pancomedia* eine junge Schriftstellerin in den Mittelpunkt, die nach einem erfolgreichen und allseits gepriesenen Debüt unter dem Druck der hohen Erwartungen leidet, die man an ihrem zweiten Roman stellt. Es ist auffallend, dass sich unter den in dieser Chronik angezeigten Neuerscheinungen nicht weniger als fünf solcher „Zweitlinge“ befinden; zwei davon sind für ihre Autoren das Deutschlanddebüt (H.M. van den Brink, Bas Heijne), von den drei übrigen, die weiter unten besprochen werden (Erika Veld, Cynthia McLeod, Willem M. Roggeman), war auch der erste Roman schon ins Deutsche übersetzt worden.

Unter den Autoren, von denen erstmals ein Buch in deutscher Sprache erschien, verdient **H.M. van den Brink** mit seinem zweiten Buch **Über das Wasser** an erster Stelle genannt zu werden. Der Schutzumschlag des Hanser Verlages nennt das Buch einen *Roman* – vermutlich weil allein dieses Genre als absatzfördernd gilt – tatsächlich handelt es sich um eine – auf dem Titelblatt im Innern auch so benannte – *Novelle*, und zwar eine in jeder Hinsicht gelungene *Novelle*, will sagen, eine einfache Geschichte, relativ knapp vom Umfang, mit überschaubarem Personal und ebenso unaufdringlich wie fesselnd erzählt. Anton, der Ich-Erzähler, erinnert sich im feuchtkalten Kriegswinter des Jahres 1944 in Amsterdam zurück an die beiden warmen Sommer der Jahre 1938 und 39, die die glücklichste Zeit seines Lebens markieren. Der Junge aus dem Arbeitermilieu hat seine Eltern dazu überreden können, ihn im Ruderverein anzumelden, in dem er zwar immer ein Außenseiter bleiben wird, wo er aber auch die Chance wittert, aus der Tristesse seines bisherigen Leben auszubrechen. Das kurze Glück zweier Sommer nimmt seinen Lauf, als der ehrgeizige deutsche Rudertrainer Schneiderhahn Anton zusammen mit David, einem Jungen aus dem wohlhabenden Bürgertum, mit dessen Lebensweise ihn ansonsten nichts verbindet, für den ‚Zweier ohne Steuermann‘ auswählt. Der Erzähler zeichnet die empfindsame Entwicklung, die sich zwischen den beiden vollzieht, einfühlsam nach. Beeindruckend gelungen auch die Beschreibung, wie die zwei Körper der Jungen im Training allmählich zu einer Einheit werden, zu einem Organismus verschmelzen, dessen komplexes Handeln vollständig synchron abläuft. Lohn für das harte Training ist der Gewinn der Landemeisterschaft und die Nominierung für die Olympischen Spiele 1940 in Helsinki, die so gut wie sicher scheint. Doch der Krieg macht einen Strich durch die Rechnung, die Olympiade 1940 findet nicht mehr statt, Anton verläßt Amsterdam. Als er 1944 zurückkehrt, findet er das Bootshaus seines Ruderverein abgerissen, das Haus, in dem sein jüdischer Freund David gelebt hat, steht leer. Was ihm bleibt, ist die Erinnerung an das Glück der vergangenen Jahre, dessen erzählerische Ausgestaltung in der vorliegenden *Novelle* selbst zu einem literarischen Glücksfall geworden ist.

Ein von hohem Erwartungsdruck begleiteter „zweiter“ Roman war auch **Bas Heijnes** Buch *Suez*, als es 1992 nach sieben Jahren Arbeit erschien (sein erfolgreiches und allseits gepriesenes Debüt *Laatste woorden* (*Letzte Worte*) datierte aus dem

Jahr 1983). Wiederum acht Jahre hat es gedauert, bis er mit diesem Zweitling nun unter dem Titel **Das einsame Meer** sein Debüt in Deutschland geben konnte. Der Roman spielt auf einem Schiff, das im Jahr 1900 auf dem Weg in das koloniale Niederländisch-Indien den Suez-Kanal passiert. An Bord befindet sich u.a. der alternde Dichter Cornelis Zeylmaker, der nach dem Tod seiner Frau in „Indië“ ein neues Leben anfangen möchte; ein neues Leben und eine neue Liebe, hat er doch seinen homosexuellen Neigungen, solange seine Frau lebte, nur im Verborgenen nachgeben können. Er verliebt sich auf dem Schiff in den jungen Robert Landgrave, muß aber gleichzeitig eifersüchtig mit ansehen, wie sich zwischen Robert und Anna, einer jungen Mitreisenden, eine Liebesbeziehung anbahnt. Der Autor nutzt Zeylmakers innere Monologe, um in dessen existentiellen Problemen die eigenen erzählerischen Probleme mit dem übermächtigen Liebe Thema auszudrücken: „Hier an Bord dachte ich meinen Kopf leer machen zu können, stattdessen werde ich mit alten Wörtern überhäuft. Liebe. Hass. Eifersucht. Tote Wörter. Versuch mal, denen neues Leben einzuhauchen, ihnen ihre Bedeutung zurückzugeben. Versuch mal, sie überzeugend aufs Papier zu bringen.“ Heijnes eigene Mühe, dem Thema neues Leben einzuhauchen, äußert sich nicht zuletzt darin, dass er in diesem Buch einen wenig überzeugenden Spagat zwischen satirischer Parodie und ernsthaftem Problemroman versucht.

Zu den in der Niederlanden erfolgreichsten Debüts der letzten Jahre zählt der Roman *De passievrucht* von Karel Glastra van Loon, dessen Nachname, Glastra van Loon, dem deutschen Verlag zu kompliziert war, so dass er für Deutschland nun **Karel G. van Loon** heißt. Der Roman **Passionsfrucht** beginnt mit einem Schock für Armin Minderhout: Eine ärztliche Untersuchung bringt es an den Tag, er ist unfruchtbar – und nicht nur das – er ist es immer schon gewesen. Dieser Befund stellt sein gesamtes bisheriges Leben in Frage, denn der Vater seines dreizehnjährigen Sohnes Bo muß notgedrungen ein anderer sein. Monika, die Mutter des Jungen und Armins große Liebe kann dazu keine Auskunft mehr geben; sie ist seit zehn Jahren tot. Armin macht sich auf die Suche nach dem biologischen Vater, indem er nacheinander die Männer aufsucht, die seiner Ansicht nach als Väter in Betracht kommen: der Ex-Freund, der Hausarzt, der ehemalige Arbeitskollege aus dem Reisebüro. Immer wieder fragt er sich, was Monika zu diesem Betrug getrieben haben könnte – Leidenschaft, Liebe, Rache, Langeweile? Wann ist der Verrat geschehen und wie? Armin, der seinem Sohn viel vom ‚Haus des Wissens‘ erzählt hat, öffnet nun selbst das ‚Zimmer der Dinge, die man lieber nicht wissen sollte‘. Seine Fixierung auf die Suche nach dem Unbekannten belastet nicht nur die Beziehung zu seinem Sohn, sondern auch die zu seiner Freundin Ellen. Auch ihr gegenüber verspürt er Mißtrauen, denn Ellen war Monikas beste Freundin. Weiß sie etwas, was er nicht weiß? Erst der zufällige Fund eines Briefes läßt ihn schließlich herausfinden, wer Bos wirklicher Vater ist: Jemand an den er nicht im entferntesten gedacht hat. Der Autor verbindet eine Liebesgeschichte, die einfühlsame Beschreibung einer Vater-Sohn-Beziehung und nicht zuletzt einen geschickt mit falschen Fährten durchzogenen Krimi zu einem spannenden Psychogramm mit überraschender Auflösung.

Der mit dem reichlich plakativen deutschen Titel **Königin der Huren** daherkommende „Nr. 1 – Bestseller aus Holland“ des Surinamers **Clark Accord** entpuppt sich als eher biedere Lektüre – dies aber immerhin über eine außergewöhnliche Frau. Die Titelfigur des Romans orientiert sich eng am Vorbild der berühmten surinamischen Edelhure Wilhelmina Rijburg, die sich nach ihrem Lieblingsschauspieler Maxi Linder nannte. In einem Erzählstil, der Klischees und papierne Dialoge nicht scheut, und mit den beschränkten Mitteln einer holzschnittartigen Psychologie zeichnet Accord ihr Leben nach. Von der Geburt über ihre Kindheit, deren Unschuld endet, als sie von

einem Nachbarn vergewaltigt wird, bis zu ihrem Ende als vereinsamte Straßennutte. Ihre größte Zeit erlebt Maxi Linder in der Zeit vor dem 2. Weltkrieg. Die Prominenz des Landes gibt sich bei ihr die Klinke in die Hand. Kein Wunder, verzückt sie ihre Freier doch mit Kabinettstückchen, an denen auch ein Bill Clinton seine brennende Freude hätte. Der Erfolg verhilft ihr zu Wohlstand und Einfluß. Beides setzt sie ein, um Menschen in Not zu helfen. Ihr Leben wendet sich während des Krieges. Als sie von amerikanischen Soldaten mißhandelt wird, fordert und erreicht sie mutig deren gerechte Bestrafung. Damit aber beschwört sie die Rache ihrer Peiniger herauf. Neider, Konkurrentinnen und enttäuschte Liebhaber tun ein übriges, um ihr zu schaden. Der unaufhaltsame Abstieg beginnt, und keiner ihrer früheren Gönner und Schützlinge setzt sich für sie ein. Undank ist wieder einmal der Lohn in einer bigotten Welt. Das ist die Botschaft dieser Hommage an eine couragierte, eigenwillige Frau.

Die höchste Auszeichnung für einen Krimi in den Niederlanden ist *De Gouden Strop (Der Goldene Strick)*, mit dem alljährlich ‚das beste spannende Buch in niederländischer Sprache‘ gewürdigt wird. Diese Ehrung wurde 1999 dem Roman **Cleopatra** von **Felix Thijssen** zuteil und mag mit ein Grund dafür gewesen sein, dass der Dortmunder Graft-Verlag, bekannt für seine rheinischen und westfälischen ‚Regionalkrimis‘, auf das Buch aufmerksam wurde und es jetzt in seiner Reihe ‚Krimi International‘ herausgebracht hat. Thijssen selbst ist als Krimiautor schon seit Anfang der achtziger Jahre aktiv, mit *Cleopatra* legte er den ersten einer Reihe von Fällen vor, die der Privatdetektiv Max Winter zu lösen hat. Bei Bauarbeiten im Garten des ehemaligen niederländischen Außenministers Jozef Cleveringa werden Teile eines Skeletts ausgegraben. Schnell kommt der Verdacht auf, dass es sich um die Überreste von Cleopatra, der Ehefrau des Politikers handelt, von der man bisher glaubte, dass sie 1980 bei einem Flugzeugabsturz auf Tenerifa ums Leben gekommen sei. Bei seinen langwierigen, nicht immer gleichermaßen fesselnden Versuchen, das Rätsel zu lösen, gerät Winter in einen Sumpf aus Erpressung, Habgier, Ehebruch und Bigamie. Für die Jury des *Gouden Strop* hat Thijssen mit seinem neuen Privatdetektiv „einen sympathischen Helden mit angenehmen Zynismus präsentiert“, der den Roman zu „einem der seltenen Beispiele eines glaubwürdigen niederländischen ‚private eye-thriller‘“ macht.

Nicht zum ersten Mal in deutscher Sprache: Thomas Rosenboom, Koos van Zomeren, Erika Veld, Cynthia McLeod, Willem M. Roggeman, Godfried Bomans

Was mancher routiniert erzählte Roman vermissen läßt, nämlich sprachliche Originalität, das bieten die über 700 Seiten von **Thomas Rosenbooms** historischem Roman **Das Liebeswerk** in Hülle und Fülle. Zwar wirken manche Passagen aufgrund einer allzu geballten Metaphorik arg forciert, doch ist es beeindruckend, mit welcher Imaginationskraft Rosenboom einen Abschnitt niederländischer Geschichte in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts zum Leben erweckt. Er stützt sich dabei auf sorgfältige historische Recherchen sowie auf die Gabe, sich mimetisch in die kulturelle Atmosphäre der beschriebenen Zeit einzufühlen. Vor dem Hintergrund des politischen und militärischen Gerangels um die Vorherrschaft im Zentrum Europas entwickelt er eine Story um Macht, Finanzspekulationen und sexuelle Obsessionen, in der sich unverkennbar die Mechanismen heutiger sogenannter New Economy spiegeln. In den Mittelpunkt der Handlung stellt Rosenboom eine wenig sympathische Figur. Willem Augustijn van Donck, ein junger Jurist aus einflußreicher friesischer Familie, ist ein vor Selbstmitleid triefender und nach Anerkennung gierender Opportunist. Noch seine Geschäftemacherei gibt er als soziales Engagement aus, als ein Werk der Nächsten- und

Heimatliebe, um öffentliches Ansehen zu gewinnen. Dieses narzisstische Gebaren van Doncks hat natürlich psychologische Ursachen. Es wurzelt in einem völlig gestörten Verhältnis zu seinem Vater, der ihn seit frühester Kindheit zurückweist und die Entwicklung eines positiven Selbstbildes verhindert. So erweist sich der junge Donck als beschädigter Charakter, als Mensch ohne konsistente Identität, der wie ein Peter Schleimihl, auf den der Roman mehrfach anspielt, keinen Schatten wirft. Seinen unaufhaltsamen seelischen Verfall läßt Rosenboom in einer Reihe schaurig düsterer Szenen gipfeln. So vergewaltigt van Donck seinen Adoptivbruder und erstickt ihn, während er anal in ihn eindringt. Getrieben von dem Wahn, sich in diesem vampirhaften Akt die Seele seines Opfers aneignen zu können, besiegelt er mit dem Mord sein eigenes Ende.

Seit seinen frühen, leider nicht ins Deutsche übersetzten Krimis wie *Collega Vink vermoord* greift **Koos van Zomeren** in seinen Romanen gerne auf Versatzstücke des Kriminalgenres zurück. Das gilt für *Das Mädchen im Moor* (dt. 1997) ebenso wie für den jetzt vom Arche Verlag vorgelegten Roman **Eine Tür im Oktober**. Hier jedoch ereignet sich am Anfang nur ein vermeintlicher Mord. Die Leiche im Keller zeigt sich späterhin – auf pointierte Weise – quicklebendig. Völlig überflüssig sind daher auch die wunderbar slapstickartigen Anstrengungen des Täters, die Spuren seiner Tat zu verwischen. Der „Täter“ und zugleich die Hauptfigur, das ist der Den Haager Galerist W.B. Walter, ein Endvierziger, der in seinem Keller eine millionenschwere Sammlung eben jener Haager Maler verschließt, denen man bei Theun de Vries noch lebendig begegnet. Eigentlich will Walter seinen Tag nur damit verbringen, die Zeit verstreichen zu lassen, und zwar möglichst bequem, bei Kaffee, Musik und Zigarre. Daß daraus nichts wird und er statt dessen zwei turbulente Tage verlebt, stört ihn am Ende genauso wenig wie den Leser. Denn für Walter, frisch verliebt in Louise, scheint nunmehr das Leben erst richtig anzufangen. Und wir Leser dürfen uns erfreuen an einer höchst amüsant erzählten und mit viel Ironie gewürzten Geschichte um die Macht der Phantasie, der Kunst und der Liebe in einer routinestarrten Welt, in welcher allenfalls der Himmel über den Niederlanden noch ein Stück Wildnis abgibt. Einen Höhepunkt bildet der Mittelteil, die Erzählung um den Biologen und „Landschaftshändler“ Jansen, eine Geschichte in der Geschichte, die durch überraschende Spiegeleffekte mit der sie einrahmenden Fiktion verbunden ist.

Weiter oben war schon von den besonderen Erwartungen an einen „zweiten“ Roman die Rede. Auch **Erika Veld** hatte die Meßlatte mit ihrem Erstling *Klein still und weiß* sehr hoch gelegt, einem zwar schmalen, aber umso eindringlicheren Roman, in dem sie dem schwierigen Thema der zunehmenden Altersdemenz der Eltern eine einfühlsame, literarisch überzeugende Gestalt gab. In ihrem zweiten Roman, **Insel in Ocker und Blau**, entflieht die Malerin Johanna De Bruyn für ein Jahr dem Trubel der Großstadt und zieht sich auf der kleinen spanischen Insel Lavatera zurück. Der Ort ist nicht zufällig gewählt, hofft sie hier doch nicht nur Ruhe zu finden, sondern auch mit dem Verlust ihrer großen Liebe Wouter fertig zu werden, einem begeisterten Segler, der zwölf Jahre zuvor in der Nähe der Insel bei einem Sturm umgekommen ist. Am Strand der Vulkaninsel, auf der es nur ein Dorf gibt, malt Johanna die ockerfarbige Erde, die erloschenen Vulkane, die See. Die Insel wird zu einem neuen Lebensraum, den sich Johanna nach und nach erobert; sie durchlebt den Jahresrhythmus mit den Inselbewohnern und freundet sich mit einer alten englischen Witwe an, die seit mehr als 25 Jahren auf der Insel lebt. Später, in Amsterdam, wird sie versuchen, sich die Insel zu vergegenwärtigen, indem sie Porträts der Inselbewohner malt, und dabei zu der überraschenden Einsicht gelangen, dass auch die Hautfarbe der Menschen von Lavatera Ocker ist. *Insel in Ocker und Blau* ist ein gut und gefällig geschriebenes Buch. Auch wenn es psychologisch weniger Tiefgang hat als ihr erster Roman und dessen

Originalität und Intensität nicht erreicht, so liefert es doch erneut den Beweis für die erzählerische Kraft der Autorin Erika Veld.

Ähnlich wie in Clark Accords *Königin der Huren* sind Sexualität und Liebe zwischen schwarz und weiß zentrales Thema eines anderen Romans aus Suriname, auf den hier anlässlich seines Erscheinens als Taschenbuch nachträglich aufmerksam gemacht werden soll: **Cynthia McLeod: Folge deinem Herzen**. McLeod hat sich durch ihren ersten Roman *Hoe duur was de suiker* einen Namen als Chronistin der surinamesischen Geschichte aus einheimischer Sicht gemacht. Der Roman über das Leben auf einer Zuckerplantage im kolonialen Suriname des 18. Jahrhunderts, der bei uns zuerst 1996 unter dem etwas uninspirierten Titel *Surinam* erschienen ist (vgl. nn 1/97), liegt seit einiger Zeit auch als Taschenbuch mit geändertem Titel vor; er heißt nun *Die Schwestern von Surinam* und möchte auch durch die neu hinzugefügte Bezeichnung *Historischer Roman* seinen Erfolg offensichtlich besonders unter den Leserinnen und Lesern dieses Genres suchen. Auch McLeods zweites Buch, dessen gebundene deutsche Ausgabe bereits 1998 erschienen ist, ist ein historischer Roman. Auch hier steht dem trivialen deutschen Titel *Folge deinem Herzen* ein sperrigerer Originaltitel gegenüber: *Ma Rochelle Passée – Welkom El Dorado*. *Passée* ist in Suriname ab 1863 die Sklaverei, durch deren Abschaffung die uneingeschränkte Vormachtstellung der weißen Plantagenbesitzer ins Wanken gerät. Am Beispiel der Geschichte der Pflanzerfamilie Couderc, Nachfahren französischer Hugenotten, zeigt McLeod, wie das weitverbreitete und tolerierte Concubinat verheirateter weißer Männer mit farbigen ‚Nebenfrauen‘ zu einer immer stärker gemischtfarbigen Gesellschaft führt und dem Surinamer schließlich jene goldbraune Hautfarbe verleiht, die an das Gold des legendären El Dorado denken läßt. Auch wenn McLeods es an trivialen Liebesverwicklungen nicht fehlen läßt und ihre Erzählweise insgesamt literarisch wenig anspruchsvoll ist, so vermittelt der Roman, der - wie ihre übrigen Bücher auch - auf umfangreichen und sorgfältigen Archivstudien basiert, in weiten Teilen doch ein sehr authentisches Bild vom Leben im kolonialen Suriname.

Der 1935 geborene flämische Autor **Willem M. Roggeman** (dessen Name auf den Titel- und Impressumseiten des hier angezeigten Buches ebenso konsequent wie falsch als *Roggemann* erscheint) hat sich vor allem als Lyriker einen Namen gemacht, dessen Gedichte auch in mehreren Auswahlbändchen und Anthologien in deutscher Übersetzung vorliegen (vgl. zuletzt die in dieser Chronik weiter unten besprochene Anthologie flämischer Lyrik). In den sechziger Jahren hat Roggeman auch als Romanautor experimentiert, wobei vor allem sein 1966 erschienener zweiter Roman, *De verbeelding*, Beachtung fand. Der ursprünglich mit der Genrebezeichnung ‚Antiroman‘ veröffentlichte Text lehnt sich eng an die französische Tradition des *nouveau roman* an. Beschrieben werden 24 Stunden im Leben des ehemaligen Soldaten Harry S. in einer nicht näher bezeichneten Stadt. Besonders auffallend an diesem Romanexperiment ist der ständige Wechsel der Erzählperspektive: Dieselben Szenen werden in der ersten, zweiten und dritten Person erzählt, verbunden auch mit einem Tempuswechsel zwischen Präsens, Futur und Präteritum. Durch diese Formen des Wechsels der Person und der Zeit gelingt es Roggeman, das schwierige Verhältnis von Wirklichkeit und Erinnerung bzw. Phantasie effektiv zum Ausdruck zu bringen. Unter dem Titel **Die Phantasie** ist der Roman nun nach dreieinhalb Jahrzehnten auch auf Deutsch erschienen. Die Übersetzung stammt von Heinz Schneeweiß, der auch fast alle auf Deutsch vorliegende Gedichte Roggemans übertrug und schon Roggemans ersten Roman *De centauren* von 1963 mit großem zeitlichen Abstand zum Original 1987 in einem Schweizer Verlag herausgebracht hat. Unabhängig von der Frage, ob *Die Phantasie* heutzutage mehr als literarhistorisches Interesse verdient, ist es bedauerlich, dass

das Erscheinen der Übersetzung weitgehend unbemerkt geblieben ist. Dies hat sicher auch damit zu tun, dass der Roman nicht in einem literarischen Verlag herausgekommen ist, sondern in der kargen, extrem anspruchlos gestalteten Reihe ‚AT Edition‘ des Münsteraner Wissenschaftsverlages LIT, die schon rein äußerlich keinerlei Anreiz für potentielle Leser oder Rezensenten bietet, sofern diese überhaupt auf die Existenz des Buches aufmerksam werden.

Ein den heutigen deutschen Lesern kaum noch geläufiger Name dürfte der früher auch bei uns erfolgreiche **Godfried Bomans** sein. Bekannt wurde er in den fünfziger und sechziger Jahren mit seinen *Römischen Impressionen* und dem humoristischen Roman *Die Memoiren des Herrn Ministers*, aber auch durch zahlreiche populäre Kinderbücher. Ein Genre, das Kinder und Erwachsene gleichermaßen anzusprechen vermag, sind die Märchen, die Bomans vor allem in den beiden Bänden *Sprookjes* (1947) und *Sprookjesboek* (1965) erzählt hat. Zwar erschienen von beiden Büchern jeweils recht bald auch deutsche Übersetzungen (*Märchen* (1948) und *Der Wolkenbaum und andere Märchen* (1968)), doch sind diese längst vergessen und allenfalls noch antiquarisch zu erwerben. Es ist daher eine verdienstvolle Tat, dass der Verlag Urachhaus jetzt eine umfangreiche Auswahl aus diesen beiden Märchensammlungen Bomans‘ in einer neuen Ausgabe vorgelegt hat. Der ansprechend gestaltete Band mit dem Titel **Die Prinzessin mit den Sommersprossen** gibt nun auch den deutschen Märchenfreunden wieder die Möglichkeit, den begnadeten Märchenerzähler Bomans kennen zu lernen, der sogar, wie ein niederländischer Kritiker nicht ganz zu Unrecht bemerkte, „den Vergleich mit dem Werk der Allergrößten wie Anderson und den Gebrüdern Grimm glänzend besteht“.

Lyrik und Dramatik aus Flandern

Anders als bei der erzählenden Literatur, wo eindeutig die ‚Holländer‘ den Ton angeben, sind es im Bereich des Theaters vor allem die Flamen, die derzeit in Deutschland und international für Aufsehen, ja sogar für Furore sorgen. Neben dem seit langem international erfolgreichen Jan Fabre waren es in den letzten Jahren vor allem Tom Lanoye und Luc Perceval mit ihrem shakespeareschen *Schlachten*-Getöse und das Duo Alain Platel/Arne Sierens, die mit ihren Stücken *Moeder en Kind*, *Bernadetje* und zuletzt *Allemaal Indiaan* in vielen Ländern Europas erfolgreich gastierten, wobei auch die Tatsache, dass sie auf ‚Flämisch‘ gespielt wurden (mit Übertitelung in der jeweiligen Landessprache) keineswegs ein Exporthindernis darstellte. Für die Produktion fremdsprachiger Stücke an deutschen Bühnen aber sind Übersetzungen natürlich unerlässlich. Meistens erscheinen sie in Theaterverlagen und sind für den lesenden Normalbürger kaum zugänglich. Eine rühmensewerte Ausnahme bildet die Reihe *Theaterbibliothek* im Verlag der Autoren mit der Publikation von Stücken wichtiger internationaler Theaterautoren. Aus dem niederländisch-flämischen Bereich waren dies in den letzten Jahren ein Band mit drei Stücken von Hugo Claus und das genannte *Schlachten*-Opus von Lanoye/Perceval. Zu diesen gesellt sich nun ein Band mit zwei Stücken von **Arne Sierens: Drummer und Mein Neger**.

In *Drummer* sucht Paola durch eine Zeitungsannonce einen Schlagzeuglehrer für ihren dreizehnjährigen Sohn Niek. Beim ersten Zusammentreffen mit Raymond wirken beide wie normale, selbstsichere Menschen. Die Fassade beginnt jedoch zu bröckeln, als sie entdecken, dass sie sich von früher her kennen. Raymond ist der Bruder von Serge, Paolas Jugendliebe, der selber einmal ein erfolgreicher Drummer war. Von nun an wird jede Schlagzeugstunde, zu der Raymond ins Haus kommt, zum Anlaß, die kaum verheilten Ereignisse der Vergangenheit, die wie ein Geschwür aufricht, wieder zu ver-

gegenwärtigen. Auch in dem zweiten Stück holt die Vergangenheit die Gegenwart ein. *Mein Neger* heißt im Original *Mijn Blackie*, wohinter sich ein schwarzer Hund verbirgt, der als stiller Beobachter einer losen Szenenfolge auf dem Dorf fungiert. Mathieu, der inzwischen als Student in der Stadt lebt, kommt zurück in das Dorf, in dem er als Kind regelmäßig seine Ferien verbracht hat. Hier trifft er Bekannte, Freunde und die Freundin von früher wieder, und wieder, ähnlich wie in *Drummer*, wird in den Gesprächen durch das Heraufbeschwören der Vergangenheit eine wachsende Spannung spürbar. Die Gegenwärtigkeit des Vergangenen, die die Beziehungen der Personen und ihr Verhalten zueinander nachhaltig beeinflusst, kann als eine Konstante in Sierens Stücken gelten, Stücke, die auch durch eine (laut)starke Einbeziehung moderner Popmusik nicht zuletzt junge Menschen anzusprechen versuchen. Es wäre zu wünschen, dass sich in Deutschland aufgeschlossene Bühnen für diese Form des Theaters als Teil der Popkultur finden.

Auch bei den Dichtern haben die Flamen in jüngster Zeit von sich reden gemacht, standen sie doch neben deutschen und italienischen Kollegen im Mai diesen Jahres im Mittelpunkt des 12. Münsteraner Lyrikertreffens, dessen Abschluß und Höhepunkt die Verleihung des ‚Preises für Europäische Poesie‘ an Hugo Claus und seine Übersetzerinnen Maria Csollány und Waltraud Hüsmert bildete. Der Büchertisch beim Lyrikertreffen in Münster hat aber auch deutlich gemacht, dass es keinen Überfluß an deutschen Übersetzungen zeitgenössischer flämischer Lyrik gibt. Daher ist es umso wichtiger, hier Versäumtes nachzuholen und ein Buch nachzutragen, das bereits 1999 erschienen ist: **Schwerkraft und Schweben. Neue Lyrik aus Flandern** ist der Titel einer kleinen Anthologie zeitgenössischer flämischer Lyrik, die von Hansjürgen Bulkowski im Atelier Verlag Andernach herausgegeben wurde. Der Band enthält Gedichte von Mirjam Van hee, Eddy van Vliet, Stefan Hertmans, Willem M. Roggeman, Leonard Nolens und Peter Verhelst. Durch die Auswahl der Dichter wie der Gedichte, die alle aus den neunziger Jahren stammen, bietet der Band trotz des bescheidenen Umfangs von 69 Seiten einen aktuellen Überblick über das lyrische Schaffen vor allem der mittleren flämischen Dichtergeneration. Der den Band beschließende Text von Peter Verhelst, dem einzigen Vertreter der jüngeren Generation, weicht deutlich von den übrigen ab, da er sich formal zunächst nicht als Gedicht zu erkennen gibt. Der Auszug aus dem Prosagedicht *Ikarus/Versuch 2* ist Beispiel einer lyrischen Prosa, wie sie ähnlich auch in Verhelsts Romanen begegnet, und belegt, wie fließend die Grenzen zwischen den Genres geworden sind. Bio-bibliographischen Daten zu den einzelnen Autoren beschließen den Band. Ein kurzes – leider fehlendes – Nachwort mit dem Versuch, die vorgestellten Gedichte innerhalb des Œuvres der Dichter und im größeren Zusammenhang der niederländischsprachigen Gegenwartslyrik zu situieren, hätte seinen Wert für deutsche Leser noch vergrößern können.

Neuerscheinungen 2. Halbjahr 2000 und Nachträge

(in alphabetischer Reihenfolge)

Clark Accord: Königin der Huren. (Ü: Stefanie Schäfer) München: Schneekluth 2000, 340 S., DM 39.90.

(nl. De koningin van Paramaribo. Kroniek van Maxi Linder, 1999)

Bomans, Godfried, Die Prinzessin mit den Sommersprossen. Märchen. (Ü: Eva Gambrow und J. Silzer) Stuttgart: Verlag Urachhaus 2000. 240 S., 38,- DM.

- H. M. van den Brink: Über das Wasser. Novelle. (Ü: Helga van Beuningen) München: Carl Hanser 2000, 159 S., 29,80 DM.
(nl. Over het water, 1998)
- Maarten 't Hart: Gott fährt Fahrrad oder Die wunderliche Welt meines Vaters. (Ü: Marianne Holberg) Hamburg; Zürich: Arche 2000, 314 S., 39,80 DM.
(nl. De aansprekers, 1979)
- Bas Heijne: Das einsame Meer. Roman (Ü: Rosemarie Still) München: Goldmann 2000, 191 S., 16,00 DM. (btb 72529)
(nl. Suez, 1992)
- Karel G. van Loon: Passionsfrucht. Roman. (Ü: Arne Braun) Leipzig: Gustav Kiepenheuer 2000, 240 S., 34,- DM.
(nl. De passievruucht, 1999.)
- Cynthia McLeod: Folge deinem Herzen. Roman.(Ü: Silke Schmidt) München: Nymphenburger 1998. 360 S., 39,90 DM.
(nl. Ma Rochelle passée – welkom Eldorado, 1996)
- Harry Mulisch: Das Theater, der Brief und die Wahrheit. Ein Widerspruch. (Ü: Gregor Seferens) München, Wien 2000, Carl Hanser, 112 S., DM 26.00.
(nl. Het theater, de brief en de waarheid. Een tegenspraak, 2000)
- Cees Nooteboom: Nootebooms Hotel. (Ü: Helga van Beuningen) Frankfurt/M.: Suhrkamp 2000, 520 S., 49,90 DM.
- Cees Nooteboom/Axel Hütte: Kontinente. Fotografien und Texte. (Ü: Helga van Beuningen) München: Schirmer/Mosel 2000, 156 S., 34 Farbtafeln, 128,- DM.
- Cees Nooteboom/Max Neumann: Fraulund. 16 Gedichte von Cees Nooteboom (Ü: Ard Posthuma) und 10 Monotypien von Max Neumann. Münster: Kleinheinrich 2000. 42 ungezählte Blätter, Format 46 x 31 cm, Halbleinen im Schuber. Limitierte Auflage von 200 Exemplaren, 800,- DM.(Niederländische Literatur der Moderne; 10)
- Willem M. Roggeman: Die Phantasie. Roman (Ü: Heinz Schneeweiß) Münster: AT Edition 1999, 152 S., 19.80 DM.
(nl. De verbeelding, 1966)
- Thomas Rosenboom: Das Liebeswerk. Roman. (Ü: Waltraud Hüsmert) Frankfurt/M.: Suhrkamp 2000, 714 S., 49,90 DM.
(nl. Gewassen vlees, 1994)
- Schwerkraft und Schweben. Neue Lyrik aus Flandern. Auswahl und Übersetzung aus dem Niederländischen von Hansjürgen Bulkowski. Andernach: Atelier Verlag 1999, 69 S., 24,80 DM.
- Arne Sierens: Drummer. Mein Neger. Zwei Stücke. (Ü: Barbara Buri) Frankfurt: Verlag der Autoren 2000, 119 S., 26,00 DM.
(nl. De Drummleraar, 1994; Mijn Blackie, 1998)
- Felix Thijssen: Cleopatra. Ein Fall für Max Winter. (Ü: Stefanie Schäfer) Dortmund: Grafit 2000, 345 S., 18,80 DM. (Krimi International)
(nl. Cleopatra, 1998)
- Erika Veld: Insel in Ocker und Blau. Roman. (Ü: Rosie Wiegmann u. Helga Marx) Wien: Deuticke 2000, 348 S., 39,90 DM.
(nl. Eiland in oker en blauw, 2000)

- Theun de Vries: Vincent und Sien. Roman. (Ü: Eva Schumann, neubearbeitet v. Stefan Häring). Köln: Ditrtrich Verlag 2000, 284 S., 36,00 DM.
(nl. Vincent in den Haag. Roman uit de jaren 1881-1883, 1972)
- Koos van Zomeren: Eine Tür im Oktober. Roman. (Ü: Thomas Hauth) Hamburg; Zürich: Arche 2000, 341 S., 39,80 DM.
(nl. Een deur in oktober, 1999)

Neu als Taschenbuch

- Jan Brokken: Die blinden Passagiere. München: Deutscher Taschenbuch Verlag 2000. 19,50 DM. (dtv 12791)
- Hugo Claus: Das Stillschweigen. Roman. München: Deutscher Taschenbuch Verlag 2000. 18,50 DM. (dtv 12842)
- Adriaan van Dis: Indische Dünen. Reinbek: Rowohlt 2000. 16,90 DM. (rororo 22804)
- Oek de Jong: Der Kreis im Gras. Roman. München: Piper 2000. 19,90 DM. (SP 3189)
- Lieve Joris: Die Tore von Damaskus. München: Piper 2000. 18,90 DM. (SP 3088)
- Richard Klinkhamer: Orden und Asche. Roman. München: Piper 2000. 18,90 DM. (SP 2892)
- Tim Krabbé: Verspätung. München: Droemer Knaur 2000. 15,00 DM. (Knaur TB 61462)
- Yvonne Kroonenberg: Keiner liebt dich, wieso ich? München: Piper 2000. 12,90 DM. (SP 3089)
- Cynthia McLeod: Die Schwestern von Surinam. Historischer Roman. Bergisch Gladbach: Lübbe 1998. 12,90 DM. (Bastei Lübbe TB 12891) [Titel der dt. EA: Surinam]
- Cynthia McLeod: Folge deinem Herzen. Roman. Bergisch Gladbach: Lübbe 2000. 12,90 DM. (Bastei Lübbe TB 14395)
- Harry Mulisch: Die Prozedur. Roman. Reinbek: Rowohlt 2000. 16,90 DM. (rororo 22710)
- Harry Mulisch: Das Attentat. Roman. Reinbek: Rowohlt 2000. 14,90 DM. (rororo 22797) [Neuausgabe mit geänderter Reihenummer und neuem Cover]
- Harry Mulisch: Zwei Frauen. Roman. Reinbek: Rowohlt 2000. 14,90 DM. (rororo 22659) [Neuausgabe mit geänderter Reihenummer und neuem Cover]
- Cees Nooteboom: Allerseelen. Roman. Frankfurt/M.: Suhrkamp 2000. 19,90 DM. (st 3163)
- Astrid Roemer: Könnte Liebe sein. Roman. München: Goldmann 2000. 18,- DM. (btb 72562)

Ankündigungen für das 1. Halbjahr 2001

Hinweis: Die Chronik *Niederländische Literatur in deutscher Übersetzung* bemüht sich, die in Buchform erscheinenden literarischen Übersetzungen aus dem Niederländischen möglichst vollständig zu erfassen; sie tut dies jeweils in der Rückschau auf das vergangene Halbjahr. Um den Interessierten einen aktuelleren Blick auf die Neuerscheinungen des laufenden Halbjahres zu ermöglichen, geben wir – beginnend mit dieser Ausgabe – eine bibliographische Vorschau, die alle uns vor Redaktionsschluss bekannt

gewordenen Titel verzeichnet. Da diese Übersicht hauptsächlich auf Basis der Verlagsankündigungen erstellt wird, kann weder Vollständigkeit noch bibliographische Genauigkeit angestrebt werden; insbesondere die Seiten- und Preisangaben sind in vielen Fällen nur als vorläufige *circa*-Angaben zu lesen. Auch kann nicht ausgeschlossen werden, dass einer der angekündigten Titel erst zu einem späteren Zeitpunkt oder im Ausnahmefall überhaupt nicht erscheint.

- Hanny Alders: Die Geliebte des Ketzers. Roman. Frankfurt/M.: Krüger. 374 S., 44,90 DM.
- Rene Appel: Rachsucht. Roman. Zürich: Nagel & Kimche. 317 S., 39,80 DM.
- Oscar van den Boogaard: Liebestod. Roman. Frankfurt/M.: S. Fischer. 159 S., 34,00 DM.
- Fleur Bourgonje: Die Frau auf dem Felsen. München: btb-Goldmann. 126 S., 14,- DM. (btb 72675)
- Hugo Claus: Unvollendete Vergangenheit. Roman. Stuttgart: Klett-Cotta. 174 S., 33,50 DM.
- Ed van Eeden: Die Vogelspinne. Roman. Frankfurt/M.: Eichborn. 201 S., 36,- DM.
- Elle Eggels: Das Haus der sieben Schwestern. Roman. München: Krüger 2001. 281 S., 39,90 DM.
- Robert Haasnoot: Wahnsee. Roman. Berlin: Berlin-Verlag. 211 S., 36,- DM.
- A.F.Th. van der Heijden: Die Schlacht um die Blaubrücke. Roman. Frankfurt/M.: Suhrkamp. 180 S., 32,- DM.
- Kristien Hemmrechts: Im Garten der Unschuldigen. Roman. München Zürich: Diana Verlag. 270 S., 16,- DM.
- Mensje van Keulen: Die rote Schlinge. Roman. München: Droemer Knaur. 201 S., 14,90 DM.
- Hella S. Haasse: Das Mietshaus. Roman. München: Goldmann. 154 S., 15,00 DM
- Nicolaas Matsier: Selbstporträt mit Eltern. Hamburg Zürich: Arche. 316 S., 39,80 DM.
- Vonne van der Meer: Inselgäste. Roman. Leipzig: Gustav Kiepenheuer. 197 S., 32,90 DM.
- Erwin Mortier: Marcel. Roman. Frankfurt/M.: Suhrkamp. 118 S., 29,80 DM.
- Charlotte Mutsaers: Kirschenblut. München: Hanser. 206 S., 29,80 DM.
- Connie Palmen: Die Erbschaft. Roman. Zürich: Diogenes. 160 S., 32,90 DM.
- Lisa de Rooy: In den Augen meines Bruders. Roman. München: Droemer. 224 S., 36,90 DM.
- Jac. Toes: Auf der Strecke geblieben. Kriminalroman. Dortmund: Grafit. 414 S., 19,80 DM.
- Suzanne Visser: Das japanische Rätsel. Roman. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt. 360 S., 44,- DM.
- Leon de Winter: Leo Kaplan. Roman. Zürich: Diogenes. 544 S., 46,90 DM.